

3.2. Ordner:

Geiseln

Kommentar

Die kleine Gemeinde Putten befindet sich ungefähr 80 km westlich von Amsterdam. In der Nacht zum 1. Oktober 1944 wurde in der Nähe von Putten ein Wehrmachtsspannwerkzeug von einer niederländischen Widerstandsgruppe überfallen. Dabei wurden zwei deutsche Offiziere verwundet, einer erlag später seinen Verletzungen; zwei weitere Wehrmachtsspannwerkzeuggehörige konnten entkommen. Da die niederländische Widerstandsgruppe nicht, wie geplant, deutsche Karten und Stellungspläne erbeuten konnte, war für sie der Anschlag damit gescheitert.

Für den Befehlshaber der Wehrmacht in den besetzten Niederlanden war der Überfall jedoch Anlaß, eine Vergeltungsaktion einzuleiten. Schon am 1. Oktober 1944 wurde das Dorf Putten (dessen Bewohner mit dem Anschlag nichts zu tun hatten) von Soldaten der deutschen Wehrmacht umstellt. Sämtliche Bewohnerinnen und Bewohner wurden aus den Häusern geholt und nach Geschlecht getrennt zusammengetrieben. Am Abend kam der Befehl aus dem deutschen Hauptquartier: das Dorf sei niederzubrennen, die wehrfähigen Männer seien der SS zu übergeben und nach Deutschland zu deportieren.

Am 2. Oktober wurden die Frauen, Alten und Kinder aufgefordert, binnen vier Stunden ihr Dorf zu verlassen, das in Brand gesteckt wurde. 661 Männer des Dorfes Putten wurden in das Lager Amersfoort abtransportiert. Dort wurden 59 von ihnen freigelassen, die anderen 602 Männer wurden weitergeschickt in das KZ Neuengamme. Während des Transports konnten 13 Männer fliehen, so daß am 14. Oktober 1944 noch 589 Männer aus Putten das KZ Neuengamme erreichten. Nur 49 von ihnen erlebten die Befreiung und konnten nach Putten zurückkehren. Viele der Männer kamen im Winter 1944/45 zum Bau von Panzergräben in die Außenlager Husum-Schwesing, Ladelund an der dänischen Grenze und Meppen-Versen im Emsland. In diesen berüchtigten Lagern wurden zahlreiche Häftlinge aufgrund der mörderischen Arbeitsbedingungen und fortgesetzter Mißhandlungen innerhalb weniger Wochen zugrunde gerichtet.

Überschrift

Albert Teunissen, 1944 aus Putten nach Neuengamme verschleppt, berichtet:

Dokument

Von dem Anschlag wußten wir nichts. Die deutschen Soldaten kamen rein und dann: "Kommen Sie mit, kommen Sie mit!" Damals hat meine Mutter noch gefragt: "Kommen sie zurück?" Und da sagte er [der deutsche Soldat]: "Eine Stunde, sie müssen zum Verhör", und dann hat meine Mutter gesagt: "Geben Sie mir die Hand darauf?", aber das wollte er nicht. [...]

Wir hatten in der Nacht in der Kirche und in der Schule gesessen, also an dem darauffolgenden Tag. Und dann mußten wir zum Bahnhof laufen, und dann fuhren wir in Güterwaggons nach Amersfoort und haben da 10 Tage gesessen, und dann gingen wir auf Transport nach Deutschland. [...] und das ging alles Hals über Kopf. Da begannen sie, Brot auszuteilen, aber Wasser: nichts. Nach Deutschland, das war ein Personenzug, und wir saßen mit 13 Mann in einem Abteil, 13 Mann und ein Deutscher, ein deutscher Soldat. [...]

Der Deutsche hatte sein Gewehr abgestellt und schlief. Ja, und die Tür stand offen, und in der ersten Nacht sind noch verschiedene Leute rausgesprungen und der Zug fuhr ganz langsam. Das tat der Lokomotivführer mit Absicht. Alle, die rausgesprungen sind, haben überlebt. [...]

[In Neuengamme] kamen wir am Samstagabend an, überall deutsche Soldaten mit Gewehren im Anschlag. [...] Ich habe Hamburg dreimal gesehen. Eine schöne Stadt, völlig ausgebombt mit Phosphor und so. Erst Hamburg und dann nach Neuengamme. Als wir da Samstagabend ankamen, gab es kein Essen. Wir wurden von einem Ort zum anderen geschickt, ganz ausziehen, wir wurden kahl geschoren von oben bis unten, unter den Armen auch und die Geschlechtsteile und alles, und dann bekamen wir einen Häftlingsanzug mit einer Nummer drauf, und

auf dem Arm, das war drauf genäht. Meine Nummer war Nummer 56861. Ich bekam eine Kette um den Hals mit der Nummer. Die habe ich sofort nach der Befreiung weggeworfen, schade. [...]

Ich weiß nicht mehr, wie viele Tage ich in Neuengamme gesessen habe, das weiß ich nicht mehr. Man wußte nicht mehr, welches Datum es genau war. Und dann sind wir nach Husum gegangen. [...] Da habe ich 14 Tage gearbeitet. [...] Dann sind wir nach Ladelund gegangen. Acht Wochen waren wir da, mit 1000 Mann. Und in den acht Wochen, da gab es nach den Angaben des Dolmetschers, der das alles notiert hat, 312 Tote. Die anderen waren fast alle krank. [...] Und einer der Brüder, der war bei mir. Der ist nach Ladelund gestorben. Das weiß ich, das war am 12. Dezember laut des Sterbeberichtes und das stimmt auch. [...] Von Ladelund sind wir wieder nach Neuengamme [...] und dann wurde wieder ein Transport ausgesucht von 1000 Mann und die gingen dann zu Arbeitslagern. [...]

Das Lagerleben ist unbeschreiblich. Und Ladelund, da waren so lange Baracken und in der Mitte so ein Gang und sonst alles Stroh. Das wurde nie ausgewechselt, das war noch schlechter als für Schweine. Und das war alles voll mit Läusen und diesen [...] Wanzen [...], die setzen sich fest auf deiner Haut. [...] Ladelund war das schlimmste Lager. Es war mitten im Winter und so kalt an der Ostsee. Und morgens gingst du zur Arbeit, und da gab es Häftlinge, die keine Hoffnung mehr sahen. Dann sprangen sie morgens manchmal zwischen den Bewachern durch und flüchteten. Und dann wurden sie niedergeschossen, und manchmal waren sie verwundet. Dann ließen sie sie den ganzen Tag so auf der Arbeit liegen, und dann mußttest du sie abends auch noch mitschleppen.

Kommentar

Nachdem die Häftlinge von Ladelund aus nach Neuengamme zurückgekommen waren, wurde der nächste Transport ins Außenlager Meppen-Versen zusammengestellt, dem der noch junge, 1924 geborene Albert Teunissen wiederum angehörte. Als dieses Außenlager vor der näher rückenden Front aufgelöst wurde, kamen die Häftlinge und mit ihnen Albert Teunissen wieder nach Neuengamme und von dort Ende April 1945 an die Lübecker Bucht. Dort wurden alle Häftlinge auf drei Schiffe geladen, die "Cap Arcona", die "Thielbek" und die "Athen".

Während die "Cap Arcona" und die "Thielbek" am 3. Mai 1945 in der Neustädter Bucht von britischen Jagdbombern angegriffen wurden und sanken, hatte Albert Teunissen das Glück, auf der "Athen" zu sein, die an der Kaimauer lag und nicht beschossen wurde. Noch im Laufe des 3. Mai wurden die seit 13 Tagen auf dem Schiff zusammengepferchten Häftlinge von britischen Truppen befreit. Im Sommer 1945 kehrte Albert Teunissen nach Putten zurück.